

Blindgeborener

Jesus ging am Zugang zum Tempel an einem Bettler vorüber, der von Geburt an blind war. Der Teich Siloam lag an der Südostecke der Stadt innerhalb der Mauern. Er wurde durch einen Kanal mit süßem Wasser gespeist aus der Giloquelle. Gilo war eine Stadt im Bergland, wahrscheinlich nahe Hebron. Jesus strich dem Blinden Speichel über die Auge. Man schrieb damals dem Speichel Heilkraft zu. Er forderte ihn auf, sich zu waschen. Der Kranke konnte wieder sehen. Er kannte von Jesus nur den Namen und die Erfahrung, die er mit ihm gemacht hatte. Der Unterschied zu heidnischen Heilungswundern ist die Zeichenhaftigkeit des Wirkens Jesu: „Gottes Werke sollen am Kranken offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen tun, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt“, heißt es im Evangelium (Jo 9,3). Die Frage, ob der Blinde selbst oder seine Eltern gesündigt hätten, weist Jesus zurück. Wir argwöhnen ja auch oft eine Strafe Gottes, wenn uns unversehens etwas trifft. Ein Zusammenhang zwischen Schuld und Leid war bei den Juden weit verbreitet, also Krankheiten durch Dämonen, Folge ritueller Unreinheit oder falscher Lebensführung. Den frühen Israeliten war allerdings Verschonung von Krankheiten versprochen worden, wenn sie ohne Einschränkung Gott gehorchten (Ex 15,26 Lev 20,4-16). Die Zuschauer waren verwundert und irgendwie auch ratlos. Statt Gott zu loben, fragten sie nach der Identität des Geheilten, nach dem Verbleib des Heilers und nach dem Ablauf des Heilungsvorgangs.

Eingreifen der Pharisäer

Jesus war in den Augen der Pharisäer ein Sünder, weil er am Sabbat Kranke gesund machte. Seine Wunder konnten also nicht von Gott her kommen. Jesus hat in allen Sabbatkonflikten keine Toraregelungen verletzt, er blieb im Rahmen der vielfachen rabbinisch-pharisäischen Deutungen hinsichtlich der Beobachtung des Sabbatgebotes z.B. unterschiedlicher Auffassungen über den erlaubten Sabbatweg von der Stadtgrenze aus, das Abreißen von Ähren als Erntearbeit, das Heilen außer in Todesgefahr. Jesus verstieß gegen solche Festlegungen, aber seine Sabbatkonflikte spielten keine Rolle bei seiner Verurteilung. Brauchtum des Sabbat ist schon in vorisraelitischer Zeit nachweisbar z.B. der babylonische Vollmondtag. Der Sabbat umfasste zunächst nur die Arbeitsruhe, mehr und mehr wurde er zum gottgeweihten Tag, an Gottes Ruhen nach der Welterschaffung erinnernd (Ex 20,11) und den Auszug aus Ägypten (Dtn 5,12-15). In der Zeit nach dem Exil entwickelte er sich neben der Beschneidung zum wichtigste Unterscheidungsmerkmal von andern Völkern und zum Zeichen des Bundes Israels mit Jahve. Wegen der Anerkennung der absoluten Souveränität Jahves erforderte ein Verstoß gegen den Sabbat die Todesstrafe (Ex 31,15). „Herr ist der Sohn des Menschen auch des Sabbats“ (Mk 2,28) entsprach im Munde Jesu dem Ausdruck seiner Messianität im Anspruch des nahegekommenen Gottesreiches (Mk 1,15). Deshalb: „und hinausgehend fassten die Pharisäer sofort mit den Herodianern einen Beschluss gegen ihn, auf

dass sie ihn vernichteten“ (Mk 3,6). Im Johannesevangelium erscheint Jesu Sabbat-Polemik gegen die Juden als Indiz für die sich vollziehende Trennung zwischen jüdischen und christlichen Gemeinden. Solange Judenchristen die bedeutendste Gruppe waren, blieb die Frage nach dem rechtem Umgang mit dem Sabbat bestehen. Eine gewisse Faszination des Sabbats war in der frühen Kirche auch in nicht-jüdischen Kreisen sehr einflussreich. Im 2.Jhdt lassen sich Zeichen sowohl für Beobachtung als auch für Ablehnung der Sabbatpraxis im römischen Reich feststellen, bis Kaiser Konstantin (321 n.Chr) die Sabbataruhe verpflichtend einführte.

Ausstoßung des Geheilten

Der Geheilte wurde fast wie ein Missetäter den Autoritäten vorgeführt: „was sagst du selber über ihn?“. Der Blindgeborene wusste es nicht besser: „er ist ein Prophet“. Aus fehlender Glaubensbereitschaft und Selbstgerechtigkeit heraus fragten einige Pharisäer: „Sind auch wir blind“. Die Antwort Jesu ist unüberhörbar: „wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde; aber ihr sagt: wir sehen, dann bleibt eure Sünde“ (Jo 9,40). Die Jünger warnte Jesus: „Lasst sie, es sind blinde Blindenführer. Und wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die Grube fallen“ (Mt 15, 14). „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken“ (Mt 15,19). Angst, Ehrgeiz, Starrsinn, Boshaftigkeit machen blind. Herzenshärte von Fanatikern ist spürbar. Die Ausstoßung des Geheilten " du bist ganz und gar in Sünden geboren“ mag im Johannesevangelium ein Hinweis sein auf den Ausschluss aus der Synagoge der Urchristen, den Rabbi Gamaliel II um das Jahr 90 durchsetzte in der „Verfluchung der Häretiker“, die von da ab in der 12. Benediktion des sog. Achtzehngebetes vor jedem Synagogengottesdienst gebetet werden musste. Jesus suchte den Verstoßenen, als er ihn gefunden hatte, fragte er ihn: „du glaubst an den Menschensohn?“ Und dann: „Er, der mit dir redet, ist es“. Sich niederwerfen heißt, jemandem kniefällig huldigen, was sonst bei Johannes nur von der Anbetung Gottes gebraucht wurde. Letzte Glaubensgewissheit kann nur Jesus selber geben „Ich glaube Herr! Und er warf sich zu Boden“. Wer mit Jesus zu tun hat, hat es mit Gott zu tun.